

Brief zum Thema „Mitarbeiter der Wismut in Afrika“

Guten Tag,

auf Ihren Seiten finden sich viele positive Erinnerungen an die Arbeit in der Wismut. Ich möchte Ihnen einige unangenehme Fakten unter dem Aspekt der heutigen Moral über die Tätigkeit von Mitarbeitern in Afrika mitteilen. Früher, vor 30 Jahren, ist das alles anders aufgenommen worden.

Unlängst veröffentlichte die Zeitung MO Bjelorusi „Zum Ruhme der Heimat“ (Zeitung des Verteidigungsministeriums Weißrußlands „Во славу Родину») den Beitrag „Wir leben – und das ist die Hauptsache!“ (<http://vsr.mil.by/2012/07/27/my-zhivy-a-eto-glavnoe/>). In einer der Episoden wird an das deutsche Schiff „Arendsee“ erinnert. Im Juli 1984 ist dieses Schiff im Hafen von Luanda durch Unterwasserdiversanten der Südafrikanischen Republik gesprengt worden.

Nun zur Verbindung der Wismut mit dem MS Arendsee. Die weiteren Darlegungen sind die Worte meines älteren Bruders Georgij (1955 – 2010).

Georgij diente 1983 / 1984 in Angola. Er hatte eine spezielle geologische Erkundungsgruppe des deutschen Unternehmens „Wismut“ zu beschützen. Die Gruppe leitete der Geologe Johann (er hatte die „SERGO“ (?) absolviert und sprach gut Russisch). An der Expedition nahmen außer Deutschen auch Russen teil. Zum Beispiel der Funker und Dosimetrist Jürgen (Mein Bruder hat den Familiennamen vergessen). Innerhalb von 2 Jahren hatte die Gruppe ungefähr 50 kg Gesteinsproben illegal aus Bergwerken in Gabon und der Demokratischen Republik Kongo gesammelt.

1984 ergab sich es die Möglichkeit, 10 t Uranoxid aus der Grube „Rossing“ in Namibia zu erhalten. Partisanen hatten das Material im Verlaufe von zwei Jahren in eine verlassene Bergarbeitersiedlung verbracht und tauschten das Uranoxid gegen Waffen ein.

Anfang Juli 1984 setzten sich die Geologen per Fallschirm in Namibia ab. Sie benutzten besondere orangefarbene Fallschirme mit kurzen Halteseilen für die Springer. Ebenso sind auch Raketen in Transportgutverpackungen befördert worden. Einige Tage lang füllte die Gruppe das Uranoxid aus Fässern in Papiersäcke (für Zement) um. Das diente dem Zweck, die Polizei im Falle einer Kontrolle während des Abtransportes zu täuschen. Danach wurde das Gut auf 4 Lastkraftwagen zum Meer transportiert und auf angolische Fischereifahrzeuge umgeladen. Während eines Sturmes ist ein Sack naß geworden, deshalb hatte man seinen Inhalt in Konservenbüchsen umgefüllt, die die Aufschrift „Atlantischer Hering“ trugen. In neutralen Gewässern wurde das Gut auf das deutsche Frachtschiff „Arendsee“

umgeschlagen. Dabei sind 10 t tatsächlicher Zement ins Meer abgeworfen worden. Nunmehr stimmte alles mit den Transportdokumenten überein.

Jedoch im Hafen von Luanda explodierten Sprengladungen, die südafrikanische Diversanten am Schiffsrumpf angebracht hatten. Näheres siehe unter „Terroristischer Anschlag“ in <http://www.deutfracht-seereederei.de/arendsee.html> .

Eine Regierungskommission faßte den Beschluß, das Schiff zu versenken. Die Meinung der Experten interessierte niemanden. Man befürchtete die Kontamination des Hafengebietes und politische Unruhen. Außerdem war die Bevölkerung über die Eigenschaften von Uranerzen schlecht informiert, denn das alles geschah noch vor der Katastrophe in Tschernobyl.

Jetzt, im Verlaufe von 30 Jahren hat die Bevölkerung der GUS-Staaten (Sowjetunion – d.Übers.) Fischkonserven gegessen, ohne zu ahnen, daß die Fische in radioaktiv verseuchten Gewässern gefangen worden sind. Aber das ist eine „Lyrik“ für sich, denn der Ozean verwandelte sich sowieso in eine Mülldeponie. 2014 jährt sich der Untergang der „Arendsee“ zum 30ten Male. Das ist doch ein Grund, um sich an Eure Kollegen zu erinnern, an die Geologen, die sowjetischen Internationalisten, die Blutspender und meinen Bruder Georgij Iwanow. Das Regime war verbrecherisch, aber sie alle waren Patrioten und erfüllten ihre Pflicht bis zu Lebensende (mein Bruder ebenso wie Johann verstarben durch übermäßige radioaktive Bestrahlung).

Hochachtungsvoll

Maat Iwan Iwanow, Brest

Übersetzung durch Dr. G. Ducke am 26. 04. 2014